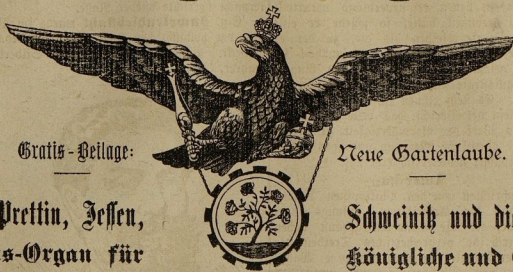


Annaburger Zeitung.



Erstheft Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Postgeb. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinplattige Korpuszelle oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angegebene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 113.

Dienstag, den 26. September 1899.

III. Jahrg.

Bestell-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt die wöchentlich dreimal erscheinende

Annaburger Zeitung

mit illustrierter Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ das IV. Vierteljahr des Jahrganges 1899 und erlauben wir uns zu recht zahlreicher Bestellung auf das neue Quartal ergebenst einzuladen.

Bestellungen auf unsere Zeitung nehmen alle Postanstalten, die Landbriefträger, unsere Zeitungsboten und die Expedition, in Jessen Herr Schulnachemrit. Nichter entgegen.

Der Bezugspreis beträgt nach wie vor 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk.

Anzeigen finden bei der stetig wachsenden Auflage unserer Zeitung durch dieselbe billige und wirksame Verbreitung.

Annaburg, im Septbr. 1899.

Redaktion und Verlag der „Annaburger Zeitung“.

Ortliches und Provinziales.

Annaburg. Personalia. Herr Pfarrer und Schulinspektor Schwarz von Wittich Ansehen-Erhöhung. Wittich hierseits ist zum 1. October d. Js. als Oberlehrer an das Seminar zu Wunstorf (Kauweber) berufen. In seine Stelle ist der Divisionsparrer der 2. Garde-Infanterie-Division, Herr Hinkenagel zum 1. October hierher versetzt.

Annaburg. Der hiesige Bürger-Schützen-Verein hielt am Sonntag Nachmittag auf dem Schießstande an der Holzborferröfde das Abschießen für diesen Sommer ab, welches trotz ungünstiger Witterung zahlreichen Besuch herbeiführte hatte. — Am selben Tage beging der hiesige Gesellenverein unter Teilnahme des Bundervereins Jessen die Feier seines 8. Stiftungstages durch Musik, Konzert, Theater und Ball. Die zur Aufgebrachten Einakter, welche höchst belustigend auf die zahlreich erschienenen Gäste wirkten, trugen den Darstellern ungetheilten Beifall ein.

Annaburg. Der Limbar der vierten hinter der großen Elsterbrücke bei Schweinitz im Zuge der Zorgan-Nitterbogler Privatbahn für die hiesigen Bräute ist beendet und die Straßenbarriere an seiner Stelle daher wieder aufgehoben.

Annaburg. Laut erneuter Bekanntmachung des königlichen Landratsamtes sind jetzt wegen der Maul- und Klauenseuche im Kreise Zorgan noch folgende Ortschaften geperert: Belgern mit Dröschhof Weinberg, Bemenitz, Kobersheim, Lungenreichenhof, Mederhagen und Pedritz. Bahnhofs-Ferrenwald ist für die Verladung von Klauenvieh wieder freigegeben.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über die im vorigen Jahre erzielte Getreidenernte wurden am 21. Septbr. im Kreise Zorgan gesamt pro 100 Kilo Gramm Weizen 13,75—15,00 Mk., Roggen 13,75—15,10 Mk., Gerste 15,75—16,25 Mk., Hafer 13,75—14,75 Mk.

Annaburg. Alle Diejenigen, welche demnachst umgehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei ihrer Feuerversicherungs-Gesellschaft rechtzeitig den neuen Wohnort bezug. die neue Wohnung anzumelden haben. Es ist dies unerlässlich und wichtig aus dem Grunde, weil die Entschädigungspflicht der Gesellschaft während der Zeit vom Auszuge bis zur Berichtigung des Wohnortes den Versichereten gegenüber ruht. In zahlreichen Streitfällen dieser Art hat das Gericht bisher stets die Gesellschaft von der Zahlung der Entschädigung freigesprochen.

Eine wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. In derselben heißt es: „Für Unfälle auf der Straße, welche durch den schlechten Zustand des Pflasters oder mangelhafte Beleuchtung entstehen, ist die betreffende Gemeinde haftbar.“ (Gegen eventuelle große Entschädigungs-Ansprüche können sich die Gemeinden dadurch sichern, daß sie bei einer Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft eine Versicherung eingehen; die Beiträge sind nicht hoch.)

Der heftige Tag dieses Jahrhunderts war, wie das meteorologische Bureau in London feststellt, hat der 25. August ds. Js. In diesem Tage beobachtet man kurz vor 2 Uhr im Schatten 35 Grad Celsius, in der Sonne 55 Grad. Man muß bis auf Jahr 1832 zurückgehen, um einen Tag anzuwähnen einmal 34 Grad Celsius vor. Dieser Tag es mehr als 200 Hitzschläge, von denen 12 tödlich verliefen. — Bei dem jetzt herrschenden Wetter sieht sich dieser Bericht freilich wie ein Mythos.

Prettin. Herr Amtsrichter Weber selbst ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Eisenburg berufen. Die Lieberbedingung erfolgt bereits am 1. October cr.

Jessen. 24 September (Kindesmörderin). Auf Wittgen Guttenberg genau die dort beständige Magd Hedwig Siegemann aus Wollin in dem Nacht des Gutes eines Kindes, welches in einem Wasserimer. Gestern Vormittag war die Gerichts-Kommission auf dem Gute zur Aufnahme des Habesandes anwesend.

Wittenberg. 21. September. (Strafkammerverhandlung). Der begüterte Hüfner Wilhelm Gottlieb Hermann aus Nabe ist des Diebstahls und der Urkundenfälschung angeklagt. Sowie aus der Anklage hervorgeht, kaufte der Angeklagte bei einer Solksaktion am 23. Februar aus dem königlichen Forste zu Annaburg laut Holzsetzels, welcher mit der Unterzeichnung des königlichen Oberförsters versehen war, die zu einem Loose vereinigten Nummern 376—380, also 6 Stämme, merkwürdigweise aber ohne die Stüchzahl auf der Rückseite des Holzzerabfolgungsetzels auf 5 angegeben. Obwohl der Angeklagte nun wußte, daß er in Wirklichkeit nur 5 Stämme, die Nummern 376—380, gekauft hatte, so fuhr er doch sechs aus dem königlichen Forste ab und überreichte vor Anklage des Setzels die Zahl 6 in 6 m. Vor Eintritt in die Verhandlung gelangten Staatsanwaltschaft, sowie der Reichsgerichtshof zu der Überzeugung, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine Privat- sondern um eine öffentliche Urkunde handelte, welche gefälscht worden ist, und da diese Straftat mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bedroht werden, so erklärte sich die königliche

Strafkammer für unzuständig und verweist die Sache zur Verhandlung an das Schwurgericht zu Zorgan. (M. Ztbl.)

In Ziebnwerda werden die Geschäftssokale von jetzt ab Abends 9 Uhr geschlossen. **Koslan.** 20. September. Gestern wurde der 10jährige Sohn des Arbeiters Franke von den Sachsenberg'schen Werkstätten mit einem 10-Markstück zum Fleischer geschickt. Als er den Laden in der Ziegelstraße nahezu erreicht hatte, öffnete er das Portemonnaie und nahm das Goldstück heraus. In demselben Augenblick wurde ihm dasselbe auch schon von einem etwa 14jährigen Schlingel entrissen, der sich mit seiner Beute eilig entfernte. Der Vorgang war von einer aus dem Fenster sehenden Frau bemerkt, die den Dieb leider nicht erkannte. Bis jetzt konnte der jugendliche Spitzbube nicht ermittelt werden.

Merseburg. 20. September. In einer Sandgrube wurde kürzlich hier ein menschliches Gebeuge in besonderer Stellung ausgegraben, an dessen Oberarmknöchel sich zwei Schrauben-Verankerungen befanden, welche von großen wissenschaftlichen Interesse. **Stendal.** Auf hiesigen Bahnhof wollte der Schuppenverwalter Harenberg mit einer Drehschneise eine Maschine, die eben ausgeklakt war, in Gang bringen und wurde hierbei von der plötzlich anfahrenen Maschine so gegen dieselbe geschleudert, daß er mehrere Rippenbrüche davontrug. Die Rippen drangen dem Bedauernswerten ins Herz und führten seinen sofortigen Tod herbei. Der Verunglückte war verheiratet und hinterläßt ein Kind. Er stand im besten Mannesalter und hatte eben das 44. Jahr erreicht.

Vom Giesfeld. 20. September. Eine drohliche Scene ereignete sich bei den in diesen Tagen abgehaltenen Manövern des 10. Armeekorps, die sich vornehmlich auf dem Untereichsfelde abspielten. Ein höherer Offizier gab einem Karousselbesitzer ein großes Geldstück, damit sich die Schuljugend von Seulingsdorf eine Zeit lang auf dem Karoussel belustigen könne. Als die Kinder mit freudschreiendem Gesichte alle ihren Platz auf dem Karoussel eingenommen hatten, kommt noch ein harsbäcker Junge hinzu, eine Delikatesse in der Hand. „Nun, Junge, willst Du nicht mitfahren?“ redete der betreffende Offizier ihn an. „Ja, do halt' mal meine Pölle!“ Getreulich kam der leutselige Offizier dieser Aufforderung nach und hielt die Delikatesse so lange in der Hand, bis es dem kleinen Herrn gefällig war, vom Karoussel abzutreten.

Salzdorf. Auf schreckliche Weise verunglückte am Montag Vormittag gegen 10 Uhr der 8jährige Sohn des Maurers Friedrich Peibitz aus Grafshorst; derselbe wollte auf der Pöhlensmühle und war neugierig, das im Betriebe befindliche Mähdreiwerk zu sehen. Da trieb den Knaben nicht gewahrte, kam er demselben so nahe, verlor das Gleichgewicht und stürzte herab, wo er buchstäblich zermalmt wurde. Der Betriber der Wassermühle, Herr Fr. Hahelhorst, stellte sogleich den Betrieb ein und machte bei der Ortsbehörde Anzeige von dem bedauerlichen Unfall.

Muskau. 15. September. In einem unwahrscheinlichen Augenblick geriet das dreijährige Kind des Händlers M. in Kraußwitz bei Muskau mit der Hand in eine landwirtschaftliche Maschine, wobei ihm zwei Finger ganz und ein dritter zum Teil abgequetscht wurden.

Altenraben. 18. September. Der unglücklich auf dem Militärübungslager Altenraben erkrankte Oberfeldwebel in der Kanonier-Regiment trägt folgende Autopsie: „An dieser Stelle trat in treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland beim Aufhalten einer durchgehenden Spannung am 30. Mai 1899 der Kanonier Ohle, 6. Batterie Feldartillerie-Regiments Prinzregent Luipold von Bayern (Magdeb. Nr. 4). Erhe seinem Andenken. Der königliche Kommandeur. Offenbar 2. 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ Beerdigt wurde der Verunglückte beamtlich in seinem Heimatorte Barchen bei Genthin. Der ziemlich große Stein liegt auf einem Erdhügel, der von jungen Kiefern umgeben ist, etwa 15 Minuten vom Zentralerberg entfernt an dem Wege, der von dem Dorfe Schweinitz nach Gnoine führt.

Ein Spätfrüher Knabe hülfte auf der Weide bei Wühlentode die Kuh. Er hatte die Kuh um feineres Preis geküßt. Gegen Abend ging das Tier plötzlich an zu lauten und schleifte den Knaben bis vor das Dorf hinter sich her. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Rauscha. In Birkenlache, Kreis Götzig, beim Gärtler Garbe hat eine Kuh ein Kalb geworfen, welches zwei Schwänze, einer an der üblichen Stelle sehr kurz, der andere mitten auf dem Rücken normal ausgebildet, aufzuweisen hat. Noch zu erwähnen ist, daß dieselbe Kuh schon zweimal Zwillinge hatte.

Gleiwitz. 14. September. Der Amtsgerichts-Assistent Kotzer wurde heute Morgen auf dem Ringe in Reistretscham bei einem Streite mit fünf Gefellen durch Wertschläge und Schläge mit einem stumpfen Instrumente getödtet. Die fünf an dem Streite beteiligten Gefellen sind verhaftet.

Krauschfeld. 19. September. Daß unsere „Zweiherrschafthörschulung“, nach denen unter der zur Hälfte weimarisch, zur Hälfte meiningisch ist, schon manche Paradoxa gezeitigt haben, ist bekannt. Im Nachstehenden sei ein neuer Beitrag zu der interessanten Sammlung geliefert: Da verkauft ein im weimarischen Anteil wohnendes Ehepaar an einen Wittbürger ebenfalls weimarischen Teiles ein Wittbürgergrundstück. Eine großherzogliche Amteputation begiebt sich von Weimar nach Krauschfeld, um den Kauf gerichtlich zu sanktionieren, sie stößt aber auf Hindernisse, denn die Verkäuferin ist krank geworden und liegt in einem meiningischen Grundstück, in dem der großherzogliche Beamte nicht amtieren kann. Aber man findet einen Ausweg: 200 Meter von dem betreffenden Grundstück liegt ein großherzoglicher Domänenwald, dorthin wird die im Bett liegende Verkäuferin transportiert und hier der gerichtliche Akt geschlossen.

Briefkasten.

F. B. in A. Ihre Anfrage ob Raßbäcker berechtigt sind auf dem Bürgersteige zu fahren, müssen wir dahin beantworten, daß uns ein solches Recht nicht bekannt ist. Jedemfalls kann aber von dem Raßbäcker resp. Raßbäckerei verlangt werden, daß sie nicht mutwillig die auf dem Bürgersteige spielenden Kinder resp. Passanten in Gefahr bringen. Liebergerre resp. Büttelheiten gegenüber Passanten, wie Sie selbige uns schilderten, wollen Sie einfach der Polizei-Behörde zur Verstrafung anzeigen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Ansichten der Kameralvorlage sollen sich in jüngster Zeit wesentlich geändert haben und es soll Aussicht vorhanden sein, daß die Vorlage in der nächsten Session des preussischen Abgeordnetenhauses zur Annahme gelangen kann.

Das Ergebnis der Reichstagsverhandlung in Brna liegt jetzt vollständig vor. Der Sozialdemokrat erhielt 12 627, der Antimilitarist 11 650 und der Freisinnige 1977 Stimmen.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat seinen dem Parteitage in Hannover vorzuliegenden Jahresbericht soeben veröffentlicht. Es geht aus demselben hervor, daß die Partei im verwichenen Jahre 356 712 M. vereinnahmte, 243 208 verausgabte und 95 070 M. zur Kapitalanlage verwenden konnte. Das ist also ein recht glänzendes finanzielles Ergebnis, wie es kaum eine andere Partei zu verzeichnen haben dürfte.

Seitens der Reichspostverwaltung wird angebahnt die Einführung einer ermäßigten Portovorteile für sogenannte Geschäftsbriefe d. h. Prozesfahnen, Rechnungen, Quittungen, Mannskarte für den Druck etc. im Inlandverkehr geplant. Die meisten auswärtigen Staaten haben diese Einrichtung schon längst eingeführt.

Die gesetzliche Einführung der freien Arztwahl und die Bezahlung der ärztlichen Leistungen nach den Umständen der Gebührensordnung fordert der Ausschuss der preussischen Abgeordneten in einer Denkschrift, die er über die Stellung der Ärzte zu den Krankenanstalten an das Kultusministerium in Berlin gerichtet hat. Ferner wird die Einrichtung von Schiedsgerichten vorgeschlagen zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankenanstalten.

Oesterreich-Ungarn.

Dobnoff ist der deutschböhmische Ministerpräsident Graf Tuma noch immer viel in der Umgebung des Kaisers aufhält, scheint dieser doch das Vertrauen zu der Staatskunst seines erlenen Beraters mehr und mehr zu verlieren. Während seiner Reisen durch Böhmen und Tirol hat der Kaiser wiederholt Ansprüche gethan, die auf eine Wendung des politischen Laufes schließen lassen. Er hat die Hoffnung ausgesprochen, die Deutschen bald wieder an der parlamentarischen Arbeit teilnehmen zu sehen und er hat erklärt, daß der gegenwärtige gesloste Zustand doch nicht fortdauern könne.

Frankreich.

Dreyfus läßt sich in einer Stadt Südfrankreich nieder, deren Name bisher unbekannt geblieben ist. Ebenfalls sind auch seine beiden Kinder Pierre und Jeanne gebracht worden. Auch Frau Dreyfus hat sich dorthin begeben. Dreyfus will seine Freiheit dort benutzen, um seine Ehre wiederherzustellen. In der „Maroc“ hat er eine mit seinem Namen ununterzeichnete Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Die Regierung giebt mir meine Freiheit wieder. Diese ist aber nicht für mich ohne die Ehre. Von heute ab will ich fortfahren, die Wiedergutmachung des schrecklichen Verurtheilten zu betreiben, dessen Opfer ich noch bin. Ich will,

daß ganz Frankreich durch ein engblütiges Urteil erfahre, daß ich unschuldig bin. „Im Journal officiel“ ist das Negativ abgebildet worden veröffentlicht worden. Dem Dekret ist ein Bericht des Kriegsministers an den Präsidenten beiliegend beigefügt. Der Bericht erinnert daran, daß Dreyfus schon 5 Jahre Deportation ausgestanden habe und bemerkt, wenn er noch 10 Jahre Gefängnis, zu denen er neuerdings verurteilt sei, zu verbüßen hätte, so würde er eine höhere Strafe erleiden als die, zu der er verurteilt wurde. Dreyfus Gesundheit sei immer geschwächt und lasse ihn eine längere Gefängnisstrafe nicht ohne große Gefahr ertragen. Es steht Ihnen zu, Herr Präsident, ich schließe den Bericht, das erste Unterpfand für das Recht der Darmberichtigung zu geben, das die öffentliche Meinung und das Wohl der Republik gebieterisch erfordert.

Amerika.

Nachrichten von den Philippinen bestätigen, daß die Amerikaner anfangs dort schlimmer als die Spanier gehandelt haben und durch ihr verbrecherisches Treiben die Wut der Tagalen angefaßt haben. Wahre Orgien von Mord und mitleidiger Verführung des Eigentums sollen stattgefunden haben. Die Eingeborenen wurden in verbrecherischer Weise gemißhandelt, zahlreich getödtet worden ohne Grund einzuführen. Die Empörung der Eingeborenen ist groß, ihr Krieg ist ein Rachekrieg, der den Amerikanern noch viel zu schaffen machen wird.

Transvaal.

Wenn die Angabe eines New-Yorker Blattes zutrifft, dann hat sich Transvaal zu dem Schritte entschlossen, den wir schon längst für den einzigen zweckmäßigen erachtet. Antwortt England nicht in entgegenkommender Weise auf die letzte Note, dann will Transvaal dies als den casus belli betrachten und die Feindseligkeiten unverzüglich eröffnen.

Bolivien.

In den Grenzverhandlungen im Hinterland von Riochiqui ist dem Auswärtigen Amte ein Bericht zugegangen, aus dem die „Nord.-Allg. Ztg.“ folgendes mitteilt: Die Verträge sind fast übertrieben; allerdings aber haben die amerikanischen Bedellen in einigen Fällen Eigentum einheimischer Christen geraubt und beschlagnahmt, noch ist weder den amerikanischen, noch den amerikanischen Christen für dieses Verbrechen eine Entschädigung zufließen lassen. Es hat die Hoffnung ausgesprochen, die Deutschen bald wieder an der parlamentarischen Arbeit teilnehmen zu sehen und er hat erklärt, daß der gegenwärtige gesloste Zustand doch nicht fortdauern könne.

Frankreich.

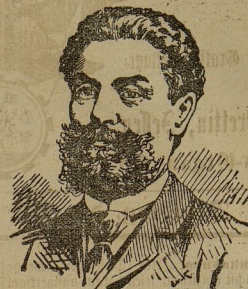
Dreyfus läßt sich in einer Stadt Südfrankreich nieder, deren Name bisher unbekannt geblieben ist. Ebenfalls sind auch seine beiden Kinder Pierre und Jeanne gebracht worden. Auch Frau Dreyfus hat sich dorthin begeben. Dreyfus will seine Freiheit dort benutzen, um seine Ehre wiederherzustellen. In der „Maroc“ hat er eine mit seinem Namen ununterzeichnete Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Die Regierung giebt mir meine Freiheit wieder. Diese ist aber nicht für mich ohne die Ehre. Von heute ab will ich fortfahren, die Wiedergutmachung des schrecklichen Verurtheilten zu betreiben, dessen Opfer ich noch bin. Ich will,

Ass aller Welt.

Ein jünger Antikenliebhaber von Zusammenfassen zwischen Polizei und Antikenhändlern in Algerien stattgefunden. Der frühere Bürgermeister Regis wollte eine Rundgebung zu Gunsten des scheidenden Generals veranstalten. Die Polizei schritt ein und es kam zu einem Handgemenge zwischen dieser und den zahlreichen Begleitern Regis'. Dabei erlitten zwei Antikenhändler und ein Kommisar Verletzungen.

Gierak zogen die Antikenhändler nach dem Zuvordient und gaben Revolverkugeln ab. Die Juden erwiderten das Feuer. Und von einem gerieten Polizei und Antikenhändler an einander. Im Laufe des Abends kam es zu drei weiteren Zusammenstößen zwischen den beiden Parteien. 6 Personen wurden verletzt. Die Zahl der Verwundeten ist nicht klein. Erst nach Mitternacht beruhigte wieder Ruhe.

Ein **Holländischschiff** wurde im Palais der holländischen Königin zu Amsterdam entdeckt. Verdächtig ist der erste Silberbe wahrer.



Der in Brasilien geflochtene Doppelmörder Gönert.

Wieder die Mißhandlung eines deutschen Reichsangehörigen in Brasilien führt die in Sao Paulo erscheinende deutsche Zeitung „Germania“ Klage. Danach ist ein Mann namens Erich Schmidt in Sao Paulo von Porajiro von einem Trupp Polizeibeamten mit dem Sergeanten an der Spitze überfallen, gepackt und ein Stück weit fortgeführt worden, wo man ihm die Taschen ausräumte und ihn in brutaler Art schlug. Im Gefängnis wurde er dann bei verschlossenen Thüren mit blanker Klinge derart bearbeitet, daß er noch mehrere Wochen später die deutlichen Spuren der Mißhandlungen an sich trug. Als man ihn am nächsten Morgen frei ließ, fehlten von der Baarhaft von 190 Doll., die er bei sich getragen hatte, 180, während man die noch in seinen Händen verbliebenen 10 Doll. als „Koffen“ von ihm erpreßte. Der Verhaftete hat sich selbstverwundend an das deutsche Konsulat in Sao Paulo gewandt.

Ein Brand, der die Stadtbahn gefährdet, kam an dem Bahnhofs Vorle in Berlin zum Ausbruch, und zwar in einer Ostbahnung, die in drei Bahnhöfen ihre Niederlage hat. Der Feuerwehrgang gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Trotz der enormen Hitze hat das Gemäuer nur wenig gelitten. Da sich keine Hitze zeigte, konnte der Bahnverkehr rechtzeitig in vollen Umfang aufgenommen werden.

In der Oberpreze bei Berlin hat sich eine Klünderbande zusammengefunden und überfällt nachts einheim gelegene Häuser. Den Besitzern wird Geld abgenommen. Ein hartes Aufgebot von Gendarmen reicht jetzt das Gebiet zwischen Berlin bis Köpenick auf der Suche nach den frechen Räubern ab.

In einer von Freisinnigen abgehaltenen Versammlung in Berlin, die Erlangung der Dreijährsdauer nehmen sollte, waren zahlreiche Antikenhändler erschienen. Die Genser beabsichtigten sich anfänglich mit Jähzorn, danach mit Ehrlichkeit. Die Versammlung wäre der politischen Auflösung verfallen, wenn sie der Vorliegende nicht gerade noch zu rechten Zeit geschlossen hätte.

Die **Bergarbeiter**-Ausfahrt in Se Crenat in Frankreich ist bereits ein allgemeiner. Die Ausführenden zogen unter Ruhen und Singen durch die Stadt. Militär- und Gendarmenrie sind dort angelangt.

Die Auswanderungsbewegung unter den Bergarbeitern im Pfälzischen Kohlenrevier nimmt wieder zu. In weiteren drei Gruben ist die Arbeit eingestellt worden. Die Zahl der Streikenden ist auf 1500 gestiegen.

Der einzige Ueberlebende der Eisenbahnkatastrophe bei Rohrbach in Bayern, ein Bremer, wurde infolge des Schreckens irrationell. Bekanntlich verlor dort beim Todwasser ein Übergang in den Fluten.

Ein hartes Erdbeben fand in Albin im Nendebesthale (Reinheim) statt. Eine bedeutende Anzahl von Menschen büßte das Leben ein.

Die goldene Stadt Johannesburg.

Der Charakter dieser südafrikanischen Stadt wird in einem Briefe an die „Köln. Ztg.“ wie folgt geschildert: „Seit in erster Zeit“ läßt sich von Johannesburg sagen. Mit der Wohlthat eines Krieges und mit dieser Wohlthat der Wahrheitsliebe vollständiger Förderung vor Augen, lebt man doch munter in den Tag hinein und läßt sich des Lebens Freude nicht verfallen. Die Zeiten sind schlecht, das ist wahr; viele Leute und darunter manche der Wohlhabenden sind fortgezogen. Die Geschäftslage, aber schlechte Zeiten in Johannesburg würden anberaumt vielleicht noch als gut gelten, das Geld, das man noch immer für Vergünstigungen übrig hat, verrott, das es mit den schlechten Zeiten nicht so schlimm ist. . . . Was hier lebt, steht in den besten Jahren des Daseins und hat nicht jeden Pfennig abzumagen, ehe er ausgegeben wird. Alle Leute gehören zu den Ausnahmen, Kinder stehen weit unter der Durchschnittszahl anderer Städte. Die Herrschaft führt die Jugend und die Jugend ist nicht so hoch noch der spekulative Charakter der Stadt, der allgemeine Gebrauch, an der Werte meistens ein tiefen mitzuführen, wenn sich nicht ganz nach Aben und Werten zu widmen, und das bringt einen gewissen Reichtum und Leichtschick mit sich, die mittheilen, Johannesburg ein besonderes Gepräge zu geben. Man sehe sich nur die Hauptstraßen mit ihrer Anzahl von prunkvollen Häusern an, in denen Alles zu finden ist, was die neuere Mode in Paris, London und Berlin zu Tage fördert, was zum Luxus zählt, was der verübte Geizhals als Bedürfnis zu betrachten gelernt hat. Alles, Alles ist da zu finden. Die Stadt selbst gewinnt auch in ihrem Aussehen. Die Baukunst hat allerdings gemäßig nachgelassen, augenblicklich stockt sie so gut wie ganz. Hauptplätze, die einen Wert von Millionen Mark darstellen, stehen verödet. Trotzdem

verpflichtete Jugend hinweggerafft und die Erlösung von einem anderen Leben scheinbar gedrückte Alter, unbedeutend seiner Witten, an Wege liegen läßt. In denselben Wittern, freizetien, das Kind aus der Wiege, den schaffenden und sorgenden Vater von seiner Familie, die mit Myrthe schon geschmückte Braut von der Seite des Geliebten reißt.

Sophie fand auch in ihrem Schicksal einige Ähnlichkeiten mit dieser Darstellung. Eine arme Arbeiterin, die von der Familie verlassen, mit Absicht den Tod gesucht, sie fand ihn nicht. Sie wurde gerettet zu einem Leben voller Arbeit und Sorgen. Und der im Ueberflusse des Reichthums lebende, noch in der Blüte stehende Mann, Friedrich Weichert, er hatte hinweg müssen von Frau und Kind. Und ob völlig oder unvollständig, er mußte sich jenem traurigen Zuge anschließen, welchen jener grausame Schmitter anführt, er mußte dem Zorn der ihn rufenden Glode folgen.

In sehr ernster, trüber Stimmung schiedben die Geschwister von einander. Frau Weichert gab ihrem Bruder das Geleit bis ins Vorzimmer, wo sie den vorgeschobenen Thürriegel wieder zurückgab und ihm die Thür nach dem Korridor öffnete. Stumm, den Kopf gesenkt, schritt Klein an der ihm neugierig nachfolgenden Dienerschaft vorbei.

Frau Weichert, welche mit verworrenen Augen später im Speisezimmer erhärt, war auch bei Tisch äußerst schweigsam. Sie war bewegt, weil der Gedanke an den Gena, den

Die Schritte des Dieners klangen nicht Gerichten sein über den erregenden, veränderten Gesicht, sondern nur seine Diener und Gehilfen.

Der König lang da zu denken an, wo der Dumme aufhört.

Ada.

56.) Roman von . . . (Nachdruck verboten.)
Sophie mußte er sich wenigstens um das Kind bekümmern haben, welches die arme Arbeiterin, als sie in die See ging mit der Absicht, sich das Leben zu nehmen, jener armen Fischereuleute übergeben hatte.
„Halt ein mit Deinen Schmähsungen!“ rief Frau Weichert erregt, und sich mit Würde aufrichtend, sagte sie vorwurfsvoll: „Du hast uns der Hartzigkeit beschuldigt, Wilhelm, ich werde Dir sofort beweisen, wie ungerührt Du warst. Jenes Kind, von dem Du soeben sprachst, wurde in unserem Hause als eine Tochter der Familie Weichert erzogen und dafielselbst hat stets dieselbe Behandlung erfahren, wie in meinen eigenen Kinder zu Teil wurde. Der hartzigste Bruder, wie Du meinen guten Friedrich nennst, hat seine armen, verwitwen Schwelger wegen bittere Tränen vergossen und ihren vermeintlichen Tod schmerzvoll betrauert.“

„In Carer Familie wurde jenes Kind erzogen?“ fragte Klein langsam, mit allen Zeichen höchsten Staunens.

„Janzahl, in unserer Familie,“ wiederholte Frau Weichert mit Nachdruck. „Und ich glaube nicht, daß Luitze jemals der Gedanke

gekommen ist, daß sie sich in unserem Hause verlohrt oder zurückgelassen hätte.“

Der alte Mann hatte seine Schwester an.

„Luitze, Amantens Kind?“ war alles, was er hervorbringen vermochte. Daraus machte es verräthlich über sein Gesicht und er versuchte gewaltthätig die Thränen niederzukämpfen, die wider seinen Willen in seine Augen traten. Er schritt zu seiner Schwester, legte ihr die Hand auf die Schulter und sah ihr liebevoll in die Augen.

„Berzähle mir, Sophie!“ sagte er beglückend. „Ich habe dir und deinem Namen unrecht gethan. Ich werde mich bemühen, an dir gut zu machen, was ich durch ein falsches Urteil an dem Toten gescheit. Du hast recht, wir haben alle Fehler und die meinsten sind nicht die kleinsten. Nun, reiche mir die Hand zum Zeichen, daß du mit mir verziehen hast und mir keinen Groll nachträglich.“

Verstört legte Frau Weichert ihre feine, gut gepolsterte Hand in die derbe, sonnengebräunte Rechte ihres Bruders. Die Geschwister setzten sich dann nebeneinander auf das Sopha, und Sophie erzählte Klein nun ausführlich, auf welche Weise sie Luitze gefunden, und sagte noch hinzu, wie schmerzlich es ihr sei, nun ihre Mutterrechte an eine andere abtreten zu müssen.

Klein erfaßte die Hand seiner Schwester und drückte dieselbe herzlich.
„Es ist thöricht von dir, Sophie, daß du dich im Voraus schon so erämst und daß du

es dir als etwas so Schreckliches vorstellst. Luitze ihrer wirlichen Mutter zuzuführen. Die Liebe, welche Luitze für dich hegt, wird doch stets dieselbe bleiben, welche sie dir und deiner Familie schenkt. Könnte hoch der armer, so viel gepriesener Amalie auch einen Sonnenstrahl warmer Liebe. Uebrigens weißt du auch nicht einmal, ob sie es wünscht, daß man Luitze in dieses Geheimnis einweibe. Jedemfalls mußst du mit Amalie erst Rücksprache nehmen, ehe du gegen Luitze auch nur das Berzähle verlanen laßest.“

Still weinend nickte Frau Weichert zu. Stimmend mit dem Kopfe. Ihr war so weß zu Mute, daß sie sich in Thränen hätte aufgelösen können.

Vor ihrem geistigen Auge zogen noch einmal alle Ereignisse jener traurigen Zeit vorüber; damals lebte auch ihr guter Friedrich noch, den sie inwischen begraben hatten. Und die große treue Liebe, die sie mit ihm verband, sie hatte doch nicht vernichtet, ihn, der sich in seinen rühmlichen Arbeit dahingezogen war, hier zu fesseln. Gibt es etwas Unabwendigeres und Rätselhafteres zugleich als den Tod?

Frau Weichert erinnerte sich jetzt wieder jenes berühmten Gemäldes, welches sie beim ersten Erschiden so tief erschütterte und vor dem sie dann später noch immer, jedesmal wenn sie die Nationalgalerie besuchte, lange in tiefes Anschauen verfallen gesehen wird: „Der Zug des Todes.“

Ergreifend ist da veranschaulicht, wie lieblichst jener schwarze Schmitter die Lebens-

sind doch einige, wenigstens der räumlichen Ausdehnung nach, großartige Bauten an die Stelle früherer Wohnhäuser getreten.

Der Straßenverkehr hat auch nachgelassen, man merkt die „Welle, die nicht da sind“, namentlich die vielen Damen der fashionablen Johanneburger Welt, die von ihren bejagten Gatten bei Betten außer Landes gebracht wurden. In Gänzen genommen herrscht aber doch noch reges Leben, und in keiner weniger Stadt der Welt findet man wohl so wenig sichtlich bedrückt, arbeitslos aussehende Menschen, wie in Johanneburg. Alles ist gut, wenn nicht elegant gekleidet, wohlgenährt, die Männer jung oder in der Vollkraft ihrer Jahre, die Frauen und Mädchen noch jünger und fast durchgängig hübsch, viel Jugend (ob auch Tugend, lassen wir dahingestellt), aber spärlich gefüttert, da die weltliche Bevölkerung, im Gegensatz zu den europäischen Städten, zu den männlichen im argen Missverhältnis steht und kaum ein Drittel der Einwohner bildet. Johanneburg ist auf diese Art ein wahrer Ort von Junggebliebenen und Strohputzern. Die Vergnügungslust ist in allem Schwung, trotz der schlechten Zeiten und mit dem Kriegsgespens vor Augen. Und wie sollte es anders sein, in einer Stadt der Jugend, und des guten Einkommens! Johanneburg ist auch in letzten Besiegungen einzig in seiner Art. Es zählt mit den Raubgebieten wohl 70 000 wette Einwohner, darunter 12 000 Bergleute, deren durchschnittliches Einkommen mindestens 400 M. monatlich beträgt.

Dazu rechnet man die Grubenverwalter mit ihrem jährlichen Einkommen von 60 000 M. jährlich noch freier Wohnung, die Bergingenieure mit 1500 bis 3000 M. monatlich, die anderen gut bezahlten Angestellten, die Staatsbeamten, die sich auch reichlich bezahlter Einkommen erfreuen — von den 50 000 erwachsenen Einwohnern mindestens 15 000, die sich eines Einkommens von mindestens 7000 bis 8000 M. rühmen können — ein Verhältnis, das wohl kaum noch irgendwo anders seines gleichen hat. Das Leben ist dabei nicht allzu teuer, es hat sich während der letzten Jahre wesentlich verbilligt. Wie die Dinge jetzt liegen, ist Transvaal das Land, wo die Lage des Arbeiters die allergünstigste ist. Trotzdem aber müßte, so lange die innere Lage des Landes nicht geregelt ist, vor jeder Einwanderung bringend und nachdrücklich gewarnt werden. Nur nach bewiesenen Dienstleistungen, für die bei Monatslöhnen von 80 bis 140 Mark bei geringer Arbeit und der Aussicht baldiger Verbeinerung Transvaal ein wahres Eldorado bildet, herrscht hier unbegrenzte Nachfrage; aber auch ihnen ist jetzt bringend zu empfehlen, die Wiederkehr ruhiger Zeiten und geordneter Verhältnisse abzuwarten.

Haar und Wissenschaft.

Ein: gute Wetterprophetin ist die Spinne. Allerdings kann sie das Wetter nicht lange Zeit vorher prognostizieren, aber auch die größten Wettergeschehen vermögen sie nicht. Daß die Spinne die bevorstehende Witterung zu ahnen vermag, schreibt man der satten Beschaffenheit ihrer Vernetze zu, wodurch sie die atmosphärische Luft auf den Weben ihres Ormeau-Webstuhls haben zu folgenden Ergebnissen geföhrt: Daß eine Regenwolke dicht auf ihrem Netz weilt und wehrlich ist, so kann man sicher sein, daß ein Gewitter im Anzuge ist. Sind die Netze flach, so am Nachmittag zu unternehmen gedachte, sie beschäftigte.

Hugo bemerkte das veränderte Gesicht seiner Mutter ebenso wie Ade, mit der er bejagte Wäldchen anstauschte. Selbst Ade, die sich im Allgemeinen wenig um die Familie ihres Gatten kümmerte, bemerkte das eigenartige Benehmen ihrer Schwiegermutter und betrat sie zu verstoßen und mit verwunderten Wänden.

Hugo ließ es seine Ruhe, bis er seine Vergeßnisse gedächert. „Du siehst nicht wohl zu sein, liebe Mama! Es ist heute so herrlich! Arbeit, daß ich dir eine Spazierfahrt mit Ade sehr empfehlen würde. Die Luft ist auch besten gefund, denn ich finde, daß unsere kleine auch gesund ist.“

„Ade verhält sich den Mund und blüht Ade tröstlich an, als wollte sie sich von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen.“

Frau Weichert war ebenfalls einen schmerzlichen Blick auf Ade und sagte dann mit einem wehmütigen Klang in der Stimme: „Meinest Du Ade so gültig, in Ihrem Wägen Ade mitzunehmen, wenn sie ihre gemohnte Spazierfahrt unternimmt. Ich habe heute Nachmittag etwas anderes vor, was nicht aufgegeben werden kann.“

Ade bestaute höflich das an sie gestellte Ansuchen. „Hugo hat seiner Mutter zärtlich bejagt in das Gesicht.“

„Und Du süßst Dich wirklich nicht frant, Mütterchen?“

„Mir morgens in ihrem Netz und schätzte dies wiederholt für und her, so klebt das Wetter vielen Tag über sich. Arbeitet eine Spinne bei regnerischem Wetter an ihrem Netz und befestigt sie dies mit besonders langen Fäden, so tritt alsbald gutes Wetter ein. Wenn eine Regenwolke ihr Netz verliert und an einer anderen Stelle ein neues spinnt, so tritt alsbald eine Veränderung in der Witterung ein, und ein kurzer, aber scharfer Windzug wird ihr erstes Netz zerstört. Jenezeit eine Spinne ihr Netz teils weilt und verliert sich dann, so steht Sturm bevor. Je weiter sie sich von ihrem Zufluchtsort entfernt und je mehr sie eine flüchtige Faltung einnimmt, desto sicheres kann man auf die Unbedingtheit des besagten Wetters rechnen. Wenn die Regenwolke sich Spinnweben sammelt, so steht mehrere Tage lang Regen bevor; wenn eine Spinnweben ihr Netz in der Höhe des Himmels, so ist Frost im Anzuge; ist es im Winter nahe beim Fenster, so tritt Schneewetter ein.“

Vermischtes.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Schweden wird berichtet, daß in den Jagdgründen des Grafen Biber fünfzehn Wäde erlegt wurden.

Auf Veranlassung der Kaiserin hat das Zentralcomitee der deutschen Vereine vom Röhren Kreis die Veranlassung von Sammlungen zum Behen der durch das Hochwasser in Bayern Geschädigten beschlossen.

Kaiser Wilhelm und der Herzog von Cumberland in einer Wädhelife — das ist gewiß ein seltener Fall. Das Brauergehilfenkollegium der Stadt Hannover wählte eine Anzahl neuer Vorstandsmitglieder. Da auf das 14. Palais an der Reintraße fünf Brauergehilfen entfallen und auf das prinzipale Gebäude an derselben Straße ebenfalls fünf, so mußten die Inhaber dieser Gebäude, Kaiser Wilhelm und der Herzog von Cumberland, beide in der Wädhelife geföhrt werden. Die Kästchen ließen sich durch Bürger vertheilen.

Ein **Seetelegraphenanstalt** ist auf dem Neuschiffbau zu Arcona eröffnet worden. Sie hat die Aufgabe, Telegramme, welche für Schiffe in See bestimmt sind oder von solchen herkömmt, mit den Schiffen auszuwecheln, sobald diese in Signalmweite kommen. Der Anstalt liegt ferner die Aufnahme der Weitergabe der Seetelegramme von oder nach Land auf den anliegenden Telegraphenlinien ob.

Der **Panzerkreuzer „Kaiser“** ist nach Häufigem Aufenthalt in Ostasien in Kiel eingetroffen.

Die **Verpflichtung** der durch das Hochwasser in Schweden verursachten Schäden weltwiegend durch die Regierung und Budget des Reiches zum finanziellen Landwirthschaftsministerium in dieser Richtung.

Schlimme Meldungen kommen aus England, wo das Hochwasser in den Gegenden der Donau und der Waag große Verwüstungen angerichtet hat.

Die **Hauptversammlung** des Ostaustr.-Böhm. Vereins zu Braunschweig beschloß, die große Liebesgabe im Betrage von 20691 M. der Gemeinde Dömitz (Ostpreußen) zuzuwenden.

Im Allgemeinen günstig lautet der Septemberbericht über den Saatstand in Preußen. Infolge der Trockenheit konnte die reiche Erde der Galmirthe trotz ungenügender Arbeitskräfte bis auf kleine Reste in guter Beschaffenheit eingebracht werden. Die Kartoffeln sind in den südlichen Provinzen, den für diese Frucht wichtigsten Anbaugebieten, klein geblieben. Jedwedes hervorzuheben wird der durch Nachträge bei

„Mein, nein, mein Sohn! aber ich fürchte der Todestag deines Vaters; zu weislich, ich bin an diesen traurigen Gedankensetzen immer noch sehr nützlich.“

Hugo sente den Blick und schweig. Ade reichte ihrer Pflegemutter die Hand.

„Du bist so traurig, Mama! Ich war heute Vormittag schon draußen beim Papa und habe ihm sehr schöne Blumenrispe mitgenommen.“

Frau Sophie Weichert erhob sich, ging zu Ade und legte deren Köpfchen an ihre Brust.

„Du gutes, gutes Kind!“ Dabei brach ihre Stimme in Thränen.

Auch das Gesicht Ade zeigte jetzt eine ernste Miene.

„Adehild, Mütterchen!“ sagte Hugo stehend und schaute die Hand seiner Mutter, „daß ich kein so guter Sohn bin, wie Du ihn eigentlich verdienst. Meine Gebanten sind jetzt durch Mörderlei sehr in Unruhe.“

„Mache Dich nicht schlechter; als Du bist, Hugo,“ sagte seine Mutter wehlich, „ich möchte Dich nicht um ein Haar anders haben, als Du bist.“

Hiermit endigte das Tischgespräch. — Nach einer Stunde hielt Ade ohne offene Worte vor der Thür und die beiden Damen, Frau Weichert junior mit Ade, beide in eleganten Fräuleinrobeletten, nahmen deren Platz.

Frau Sophie Weichert wachte ihnen von einem Stuhl, vom Fenster aus, zu, und als der Wagen davonrollte war möchte sie sich zum Ausgehen bereit.

den Kartoffeln hervorgerufene Schäden. Günstiger laufen die Nachrichten aus den westlichen Provinzen, wo auf eine gute Mittelernte gerechnet wird.

Volkschulbildung. Einen bemerkenswerten Vortrag hat der sächsische Oberrechnungsjnspektor Anders auf dem Kongreß des Verbandes deutscher Eisenbahnen, der in den letzten Tagen zu Dresden stattfand, gehalten. Er betonte, bei den nur mit Volksschulbildung ausgerüsteten Eisenbahnanwärtern sei früher Pünktlichkeit, Ordnungsliebe und Fleiß vorhanden gewesen, heute jedoch könne man bei den höherer Schulbildung ausgehaltenen Anwärtern oft Ueberheblichkeit, Selbstgeföhlichkeit und eine Abneigung gegen ungerühnte Arbeiten beobachten. Der Redner wies darauf hin, daß besonders für den Eisenbahnbetrieb Ordnung und Pünktlichkeit die wertvollsten Eigenschaften, und eine tüchtige praktische Durchbildung mehr wert sei als Schulgenüsse. Der Vortrag fand großen Beifall.

Der **Prejus-Prozeß** äußert seine Wirkungen jetzt auch auf die handelsamtlichen Eintragungen. Ein Ehepaar in Frankfurt a. M. konnte es sich nicht verheinen, seinem neugeborenen Sohn die Vornamen Hans Sabori beizulegen.

Prejus erhielt ein Millionen-Angebot. Wie aus London berichtet wird, hat die New Yorker Firma Siegel-Cooper u. Co. Prejus eine Million Dollars für die Veröffentlichung seiner Erfindungen an.

Die **deutschen Panzerplatten** sind die besten. Wie aus New-York gemeldet wird, wurde die für ein russisches Panzergeschiff bestimmte fünf Zoll starke Kruppische Panzerplatte in Gegenwart eines russischen Kommandanten und russischer Offiziere einer Probestichung unterzogen. Diese ergab, daß der Kruppische Panzer 50 mal stärker war als die amerikanische Fabrikate. Amerika will demnach wieder neue Kriegsschiffe bauen, da wird es sich wohl wegen der Panzerplatten an Deutschland wenden.

14 Millionen Mark jährlich für Bier bezahlen die guten Nürnberger. Auf den Kopf der Bevölkerung kam im letzten Jahre ein durchschnittlicher Bierkonsum von 343 Liter. Das Bier zu dem orisidlichen Durchschnittspreis mit 24 Pf. berechnet, ergibt sich den Kopf der Bevölkerung eine durchschnittliche Jahresausgabe von 411,60 Mark. Die Bevölkerung Nürnbergs (424 000) verbrauchte im Jahre 1893 ihren Bierbedarf mit rund 14 Mill. Mark. Da diese ungeheure Summe innerhalb eines Jahres zum weitaus größten Teil von den weniger bemittelten Bevölkerungsklassen ausgegeben wurde, so ist in diesem Umfange eine sehr schwere wirtschaftliche Schädigung dieser Klassen zu erblicken, die sie sich selber zufügen. Wie viel bleibt da noch in Tausenden von Familien für Nahrungsmittel, wie viel für ein menschenwürdiges gutes Wohnen übrig, wenn auf eine Familie mit 5 Köpfen eine durchschnittliche Jahresausgabe für Bier von 411,60 M. kommt?

Eine **eigenartige** Fehllung hat ein Berliner, der offenbar über viel freie Zeit verfügt, vorgenommen: er hat bei am Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. angebrachten Inschriften und also auch die Wärdener Inschriften

Da Frau Weichert sehr häufig Führensamen machen mochte, so fiel daher der heutige Aschtag keinem anderen weiter auf. Sie hielt allerdings die Wärdenerstraße entlang und ging, ohne die Richtung nach dem Biergarten ein. Nach einer halben Stunde kam sie dann von der anderen Seite der Straße und ging, ohne von jemand bemerkt zu werden, über den kleinen Thier Zimmerplatz, um auf den Hof, auf dem die Weber'sche Wohnung lag, zu gelangen.

Wädhfam stieg sie bei vier Treppen empor und zog leise die Glocke zur Wohnung Ananias; dabei flospie ihr das Herz stürmisch.

Die Witwe, welche Magda für einige Sekunden an die Luft gefandt, befand sich allein in ihrer Wohnung. Sie hatte sich von ihrer letzten schweren Krankheit entgänzlich erholt, denn es war ihr nun möglich, sich durch alle kräftige Mittel sehr zu pfelegen und zu stärken. Der alte Baumeister hatte ihr Wein und Cels in Fülle gebracht.

Sie saß am geöffneten Fenster und sog die herrliche Frühlingluft in vollen Zügen ein, sich erfreuend an den warmen Strahlen der herrlichen Mittagssonne. Ihr Gesicht trug nicht mehr jenen verblissenen Ausdruck wie früher, sondern ein ganz friedlicher Seelenstimmung lag auf ihrem Angesicht. Die Hände im Schoße gefaltet und den Kopf an das Kissen zurückgelegt, war sie in angenehme Träumereien verfallen. Auf das leise Schellen ging sie, um zu öffnen, und an ihrem unsicheren Gange merkte man,

Das Ergebnis war folgendes: Außer dem alten Kaiser und seinem Pferde, den einzigen Figuren, die wirklich nötig waren, befinden sich auf dem Denkmal zunächst noch 19 halbnaakte Weiber, 22 dito Männer und 12 dito Kinder. Die eigentliche Zoologie aber ist wie folgt vertreten: 21 Pferde, 2 Ochsen, 8 Schafe, 4 Löwen, 16 Fledermäuse, 6 Mäuse, 1 Eichhorn, 10 Tauben, 2 Raben, 16 Gulan, 1 Elstervogel, 32 Eichehfen, 18 Schlangen, 1 Karpfen, 1 Frosch, 16 Krebse, zusammen 157 Tiere. Dabei muß bemerkt werden, daß diese Zahlen nicht etwa willkürlich sind, sondern auf möglichst gewissenhafter Bedingung beruhen sollen, daß ferner die Fählung sich nicht auf die Metallbilder des Fühnsodens erstreckt, in denen es auch von Hlern und Gieren vorkommt. 53 naakte Figuren und 157 Tiere, das ist der zoologische Apparat, den die Berliner Bildhauer-schule braucht, um die Erinnerung an den alten Kaiser wachzuhalten.

Das Jahr zu Ende befehrt sich die Lage der Arbeiter, was sehr der bloße Augenchein und das beweisen die Berichte der Gewerbeinspektoren. In den Industriegebieten ist die Nachfrage nach Arbeitern eine fortgesetzt steigende, da die Arbeitslosigkeit eine sehr reichliche ist. Die Industrie arbeitet zu gut laufenden Zeiten, wozu auch die Arbeiter Vorteil ziehen, indem sie höhere Löhne erhalten. Auch Arbeitsverhältnisse haben in den weitesten Gebieten Deutschlands im letzten Berichtsjahr weniger stattgefunden als vordem. Große Klagen werden noch immer über den übertriebene Schnapsgegenuß laut, wenn auch nicht verkannt, daß auch in dieser Beziehung vielfach eine Besserung eingetreten ist.

Ein **Berliner** Taschensieb ist in Spanien abgehört worden, er ist in einem Schanklokal einem Krillerriten das Portemonnaie aus der Tasche zog.

Hafen sind in den letzten Tagen in großen Hosen nach Berlin gekommen und in der Zentralmarthalle schon zu 2 Mark 50 Pfennige das Stück verkauft worden.

Für Geist und Gemüt.

— Nicht verlegen. Nachts: Mama, wenn ich ein mal verheiratet bin — Mama: Aber Dich nimmt überhaupt kein Mann. Du bist in der Schule immer die Beste! — Nachts: Du, dann ist dir ein einladig wieder einen Lehren!

Bei Großmutter.

Großmutter ist so lieb und alt, ihr Stübchen ist voll Sonne, und wenn es draußen raus und kalt, der ist die gute Sonne. Großmutter's köstliche Geföhne ist recht angenehm und hat im Stum mit leichten Sinn Mein Herz eingenommen. Und wenn die Orte mich erstickt, bereit ist sie mich zu trösten. Und wenn Großmutter eingesticht, zwei, Käse taugend, waschen. Großmutter träumt vom Jugendland Und lächelt und im Traume. Wie aber liegt Hand in Hand Im glückseligsten Räume.

J. F. Reite.

— So kann's kommen. M.: Wie, Sie haben gar keine Kinder? — Mann: Nein, das leidet unter den Umständen — M.: — Leben der Zeit. Kaufmann: Ja, Sie dürfen keinen Gedanken mehr in der Küche empfangen. — Köchin: D Madame, sind Sie auch schon von dem Köch der 16. Jahres-Abend angefangen?

Daß sie ihre Krankheit noch nicht gänzlich überwinden.

„Annie!“ sagte Frau Weichert mit vor Bewegung zittrender Stimme und der Witwe ihre Hand entgegenstreckend, als die beiden Frauen sich im Zimmer gegenüberstanden.

Wenn Annie Weichert, geborene Weichert, nicht schon abgibt, wer die vornehme Wädhlerin sei, so sagte es ihr dieser Kaiser.

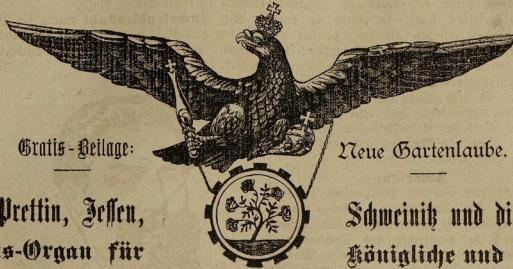
Und „Sophie!“ vermochte auch sie nur hervorzubringen, denn die tie in ihr aufgekündeten Thränen hinderten sie am Sprechen. Sie legte ihre Hand in die ihrer Schwägerin und forderte die letztere auf, sich neben sie zu seten, was alte, wurmfällige Sofa zu setzen. Hand in Hand lagen die beiden Frauen, die fast während eines Menschenalters einander nicht gesehen, und lauschten Erinnerung um Erinnerung. Auch einmal hatte Annie ihre Schwägerin alles das erzählen müssen, was diese bereits durch ihren Bruder vernommen.

Es war nun eine Pause eingetreten, und Frau Weichert überlegte, wie sie der Schwägerin ihres Namens am besten die Thatsache mitteilen könne, daß die Tochter derselben sich in ihrer unmittelbaren Nähe befände. Endlich mußte sie sich mit klopfendem Herzen zu diesem schweren Schritte entschließen.

„Liebe Annie!“ begann sie nach einem schmerzlichen Seufzer, „noch ist es des Wunderbaren, des Abenteuerlichen nicht genug. Auch ich muß die eine Mitteilung machen, die in unser alter Leben eingreift und dich besonders tief bewegen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Postgeb. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angekommene 15 Pfg., Neukunden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Abatt. Anzeigen-Kamagne bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 113.

Dienstag, den 26. September 1899.

III. Jahrg.

Bestell-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt die wöchentlich dreimal erscheinende

Annaburger Zeitung

mit illustrierter Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ das IV. Vierteljahr des Jahres 1899 und erlauben wir uns zu recht zahlreicher Bestellung auf das neue Quartal ergebenst einzuladen.

Bestellungen auf unsere Zeitung nehmen alle Postanstalten, die Landbriefträger, unsere Zeitungsboten und die Expedition, in Jessen Herr Schuhmachermstr. Richter entgegen. Der Bezugspreis beträgt nach wie vor 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mk.

Anzeigen finden bei der stetig wachsenden Auflage unserer Zeitung durch dieselbe billige und wirksamste Verbreitung.

Annaburg, im Septbr. 1899.

Redaktion und Verlag der „Annaburger Zeitung“.

Öertliches und Provinziales.

Annaburg. Personalia. Herr Pfarrer und Schulinspektor Schwarz vom Militär-Anstalten-Erziehungs-Anstalt hierseits ist zum 1. Oktober d. Js. als Oberlehrer an das Seminar zu Bunzlau (Kauow) berufen. In seine Stelle ist der Divisionsführer der 2. Garde-Infanterie-Division, Herr Unterkriegsmajor zum 1. Oktober hierher versetzt.

Annaburg. Der hiesige Bürger-Schützen-Verein hielt am Sonntag Nachmittag auf

Annaburg. Alle Diejenigen, welche demnächst umziehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei ihrer Feuerversicherungs-Gesellschaft rechtzeitig den neuen Wohnort bezug. die neue Wohnung anzumelden haben. Es ist dies unerlässlich und wichtig aus dem Grunde, weil die Entschädigungspflicht der Gesellschaft während der Zeit vom Auszuge bis zur Verichtigung des Wohnortes den Versicherten gegenüber ruht. In zahlreichen Streitfällen dieser Art hat das Gericht bisher stets die Gesellschaft von der Zahlung der Entschädigung freigesprochen.

Eine wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. In derselben heißt es: „Für Unfälle auf der Straße, welche durch den schlechten Zustand des Pfisters, oder mangelhafte Beleuchtung entliehen, ist die betreffende Gemeinde haftbar.“ (Gegen eventl. große Entschädigungs-Ansprüche können sich die Gemeinden dadurch sichern, daß sie bei einer Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft eine Versicherung eingehen; die Beiträge sind nicht hoch.)

Der heißeste Tag dieses Jahrhunderts war, wie das meteorologische Bureau in Königsberg feststellt, hat der 25. August d. Js. In diesem Tage beobachtete man kurz vor 2 Uhr im Schatten 35 Grad Celsius, in der Sonne 55 Grad. Man muß bis auf Jahr 1852 zurückgehen, um einen Tag annähernd diese zu finden. In diesem Jahre kamen einmal 34 Grad Celsius vor. Jener gab es mehr als 200 Hitzschläge, von denen 12 tödlich verliefen. — Bei dem jetzt herrschenden Wetter liest sich dieser Bericht freilich wie ein Mythos.

Prettin. Herr Amtsrichter Weber befindet sich in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Eisenburg berufen. Die Lebensversicherung erfolgt bereits am 1. Oktober er.

Jessen. 24. September (Kindesmörderin.) Auf Mittertag Hemdenberg giebt die dort lebende Hedwig Stegemann aus Wollin nicht vom Dienstag zum Mittwoch, was das Gute eines Kindes, weiblichen Geschlechts, und erkrankte dasselbe in Jessen. Gekoren Vormittag war 6-Konmission auf dem Gute zur des Hofbestandes anwesend.

Annaburg. 21. September. (Strafhandlung.) Der begüterte Häufner Gottlieb Herrmann aus Nade ist nicht als der Urkundenfälschung an Sozial aus der Anklage hervorgehoben, Angeklagte bei einer Solzauktion vorur aus dem Königlichen Forste laut Holzgesetz, welcher mit der des Königlichen Oberförstere verurteilt, die zu einem Loose vereinigt 375—380, also 6 Stämme, merkte aber war die Stückzahl auf der des Holzverabfolgungsetzels auf 5. Obwohl der Angeklagte nun wußte, Wirklichkeit nur 5 Stämme, die 376—380, gekauft hatte, so fuhr es aus dem Königlichen Forste ab te vor Klage des Forstbesitzers, die eine öffentliche Urkunde handelte, ist eine öffentliche Urkunde handelte, ist worden ist, und da diese mit Aufzählung bis zu 10 Jahren rden, so erklärt sich die Königliche

Strafkammer für unzulässig und verweist die Sache zur Verhandlung an das Schwurgericht zu Torquon. (W. Ztbl.)

In Eisenburg werden die Geschäftslotale von jetzt ab Abends 9 Uhr geschlossen.

Koslan. 20. September. Gestern wurde der 10jährige Sohn des Arbeiters Franke von den Sachsenberg'schen Werkstätten mit einem 10-Markstück zum Fleischer geschickt. Als er den Laden in der Ziegelstraße nahezu erreicht hatte, öffnete er das Portemonnaie und nahm das Goldstück heraus. In demselben Augenblick wurde ihm dasselbe auch schon von einem etwa 14-jährigen Schlingel entziffen, der sich mit seiner Beute eilig entfernte. Der Vorgang war von einer aus dem Dieb leiber nicht erkannte. Bis jetzt konnte der jugendliche Spitzbube nicht ermittelt werden.

Merseburg. 20. September. In einer Sandaube wurde kürzlich hier ein menschliches Gehirne in hohender Stellung ausgegraben, an dessen Oberarmen sich zwei Schwämme befanden. Diese Lebererkrankung sind von großen wissenschaftlichen Interesse.

Kendal. Auf hiesigen Bahnhof wollte der Schuppenfuhrer Mannenberg mit einer Drechsler eine Maschine, die eben ausverpackt war, in Gang bringen und wurde hierbei von der plötzlich anfahrenen Maschine so gegen dieselbe geschleudert, daß er mehrere Rippenbrüche davontrug. Die Rippen drangen dem Beckenansatz ins Herz und führten seinen sofortigen Tod herbei. Der Berunglückte war verheiratet und hinterläßt ein Kind. Er stand im besten Mannesalter und hatte eben das 44. Jahr erreicht.

Vom Eichsfelde. 20. September. Eine drohliche Szene ereignete sich bei den in diesen Tagen abgehaltenen Manövern des 10. Armeekorps, die sich vornehmlich auf dem Untereichsfelde abspielten. Ein höherer Offizier gab einem Karousselreiter ein großes Geldstück, damit sich die Schuljugend von Seulingsdorf eine Zeit lang auf dem Karoussel betätigen könne. Als die Kinder mit freudigem Gesichte alle ihren Platz auf dem Karoussel eingenommen hatten, kommt noch ein barmhätziger Junge hinzu, eine Delikatesse in der Hand. „Nun, Junge, willst Du nicht mitfahren?“ redete der betreffende Offizier ihn an. „Ja, da halt' mal meine Kulle!“ Getreulich kam der leistungsfähige dieser Aufforderung nach und hielt die Delikatesse so lange in der Hand, bis es dem kleinen Herrn gefällig war, vom Karoussel abzusteigen.

Salendorf. Auf schreckliche Weise verunglückte am Montag Vormittag gegen 10 Uhr der 8-jährige Sohn des Maurers Friedrich Peitz aus Graßhork; derselbe wette auf der Fabrikmühle und war neugierig, das im Betriebe befindliche Mähtwerk zu sehen. Da man den Knaben nicht gewahrte, kam er demselben zu nahe, verlor das Gleichgewicht und stürzte herab, wo er buchstäblich zermalmt wurde. Der Vetter der Wassermühle, Herr Fr. Hahelhorst, stellte sogleich den Betrieb ein und machte bei der Ortsbehörde Anzeige von dem bedauerlichen Unfall.

Muskau. 15. September. In einem unbewachten Augenblick geriet das dreijährige Kind des Wärgers M. in Krauschwitz bei Muskau mit der Hand in eine landwirtschaftliche Maschine, wobei ihm zwei Finger gang und ein dritter zum Teil abgequetscht wurden.

Altengrabow. 18. September. Der unglücklich auf dem Militärübungslager Altengrabow errichtete Gedenkstein für den Kanonier Ohle trägt folgende Aufschrift: „An dieser Stelle starb in treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland beim Aufhalten einer durchgehenden Geschützpannung am 30. Mai 1899 der Kanonier Ohle, 6. Batterie Feldartillerie-Regiments Prinzregent Luipold von Bayern (Magdeb. Nr. 4). Ehre seinen Andenken. Der Königl. d. Commandeur. Offenbar 2. 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ Beerdigt wurde der Berunglückte beifamlich in seinem Heimatsorte Barchen bei Genthin. Der ziemlich große Stein liegt auf einem Erdhügel, der von jungen Kiefern umgeben ist, etwa 15 Minuten vom Jerusalemberge entfernt an dem Wege, der von dem Dorfe Schweinitz nach Glöine führt.

Ein 8-jähriger Knabe hütelte auf der Weide bei Wühlenterrade die Kuh. Er hatte die Kuh um seinen Hals geschmürt. Gegen Abend lag das Tier plötzlich an zu lauten und schleifte den Knaben bis vor das Dorf hinter sich. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Bauscha. Im Birkelache, Kreis Großh., beim Bauer Garbe hat eine Kuh ein Kalb geworfen, welches zwei Schwänze, einer an der linken Stelle sehr kurz, der andere mitten auf dem Rücken normal ausgebildet, aufzuweisen hat. Noch zu erwähnen ist, daß dieselbe Kuh schon zweimal Zwillinge hatte.

Gleiwitz. 14. September. Der Amtsgerichtsstamm Richter wurde heute Morgen auf dem Ringe in Reietrestscham bei einem Streite mit fünf Weibern durch Messerstiche und Schläge mit einem lumpigen Instrumente getödtet. Die fünf an dem Streite beteiligten Weibern sind verhaftet.

Kranichfeld. 19. September. Daß unter „Zweiherrnhäufers-Verhältnissen“, nach denen unter drei zur Hälfte weimarisch, zur Hälfte meiningisch ist, schon manche Kuriale geehrt haben, ist bekannt. Im Nachstehenden sei ein neuer Beitrag zu der interessanten Sammlung geliefert: Da verkauft ein weimarischer Anteil wohnendes Ehepaar an einen Mitbürger ebenfalls weimarischen Teiles ein Wiesengrundstück. Eine großherzogliche Amtsdeputation begießt sich von Weimar nach Kranichfeld, um den Kauf gerichtlich zu sanktionieren, sie löst aber auf Hindernisse, denn die Verkäuferin ist krank geworden und liegt in einem meiningischen Grundstück, in dem der großherzogliche Beamte nicht amtieren kann. Aber man findet einen Ausweg: 200 Meter von dem betreffenden Grundstück liegt ein großherzoglicher Domänenwald, dorthin wird die im Bett liegende Verkäuferin transportiert und hier der gerichtliche Akt geschlossen.

Briefkasten.

F. B. in A. Ihre Anfrage, ob Radfahrer berechtigt sind auf dem Bürgersteige zu fahren, müssen wir dahin beantworten, daß uns ein solches Recht nicht bekannt ist. Jedemfalls kann aber von dem Radfahrer resp. Radfahrer verlangt werden, daß sie nicht mitwilling die auf dem Bürgersteige spielenden Kinder resp. Passanten in Gefahr bringen. Uebergriffe resp. Unhöflichkeiten gegenüber Passanten, wie Sie selbige uns schilderten, wollen Sie einfach der Polizei-Behörde zur Verstrafung anzeigen.

